Der Harz-Bote

„Der Harz-Bote“ erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend mittag. Druck und Verlag von B. Angerstein Nachf. (H. Paulus). Für die Redaktion verantwortlich H. Schlüter, Elbingerode. — Fernruf Nr. 19.

Elbingeröder Zeitung

Abonnementspreis vierteljährl. Mark 12, durch die Post bezogen Mark ʼ.— ausschl. Bestellgeld. — Inserate kosten für die Stadt und das vormalige Amt Elbingerode pro Zeile ʼ0 Pfennig, nach auswärts Mark ʼ

Amtliches Blatt des Landratsamts Ilfeld für das vormalige Amt Elbingerode und für die Stadt Elbingerode

Nr. 42 — Sonnabend, den 27. Mai 1922 — 56. Jahrgang.

Amtliches

Bekanntmachung.

Ordnung

über die Erhebung einer Vergnügungssteuer im Bezirk der Stadt Elbingerode.

(Schluß.)

§ 18. Nach der Größe des benutzten Raumes.

(1) Soweit die Pauschsteuer nicht nach den Bestimmungen der §§ 15 bis 17 zu berechnen ist, wird sie nach der Größe des Raumes berechnet, der für die steuerpflichtige Veranstaltung benutzt wird. Die Größe des Raumes wird festgestellt nach dem Flächeninhalte der für die Vorführung und die Zuschauer bestimmten Räume einschließlich der Ränge, Logen, Galerien, Wandelgänge und Erfrischungsräume, aber ausschließlich der Bühnen- und Kassenräume, der Kleiderablagen und Aborte. Findet die Veranstaltung ganz oder teilweise im Freien statt, so sind von den im Freien gelegenen Flächen nur die für die Vorführung und die Zuschauer bestimmten Flächen einschließlich der dazwischen befindlichen Wege und der angrenzenden Veranden, Zelte und ähnlichen Einrichtungen anzurechnen

(2) Die Pauschsteuer beträgt:

Bei einem Flächenraume von nicht mehr als Quadratmeter	1 Für Veranstaltungen im Freien, Zirkusvorstellungen, Volksbelustigungen aller Art (Karusselle, Schiffsschaukeln, Schießbuden, Vorführung von Tieren usw.) Mark	2 Für Vorführung von Lichtbildern, Theatervorstellungen, Konzerte, Vorträge u. alle sonstigen Veranstaltungen die nicht unter 1 und 3 fallen Mark	3 Für Tanzbelustigungen, Tingeltangel, Variétés, Kabarette, u. ähnliche Veranstaltungen, die im wesentlichen der Gewinnerziel. aus der Verabreichung von Speisen u. Getränken dienen Mark
50	5	8	20
100	10	16	30
200	20	30	50
300	30	45	60
400	40	60	75
und für jede weiteren 200	10	20	25
1000	—	—	—
2000	—	—	—
3000	—	—	—
und für jede weiteren 1000 . . .	—	—	—

(3) Die Steuer wird für jede Veranstaltung besonders erhoben, auch wenn in dem Raume an einem Tage mehrere Veranstaltungen stattfinden. Bei fortlaufender Aufeinanderfolge der Veranstaltungen gilt jeder angefangene Zeitraum von drei Stunden als eine Veranstaltung. Bei Veranstaltungen, die mehrere Tage dauern, wird die Steuer für jeden angefangenen Tag besonders erhoben.

(4) Ist die Berechnung der Steuer nach Abs. 1 bis 3 schwer durchführbar, so kann die Steuerstelle den Steuerbetrag mit dem Unternehmer vereinbaren.

§ 19. Entrichtung.

(1) Die Pauschsteuer (§§ 15 bis 18) ist bei der Anmeldung (§§ 4, 16 Abs. 4, § 17 Abs. 3) zu entrichten und wird erstattet, wenn die Veranstaltung nicht stattfindet. Der Erteilung eines förmlichen Steuerbescheids bedarf es nicht.

(2) Die Bestimmungen des § 8 Abs. 3 und des § 14 finden sinngemäß Anwendung.

IV. Besondere Bestimmungen für künstlerisch hochstehende Veranstaltungen.

§ 20. Steuer vom Bruttoertrage.

(1) Künstlerisch hochstehende Veranstaltungen, deren Geschäfts- und Kassenführung den Anforderungen entspricht, die an kaufmännisch geleitete Unternehmen üblicherweise gestellt werden, werden zu einer Steuer von 10 v. H. des Bruttoertrages herangezogen.

(2) Darüber, ob es sich um künstlerisch hochstehende Veranstaltungen handelt und ob die Voraussetzungen ordnungsmäßiger Geschäfts- und Kassenführung erfüllt sind, entscheidet die Landesregierung oder die von ihr beauftragte Behörde.

V. Gemeinsame Bestimmungen.

§ 21. Steuerpflicht und Haftung.

Steuerpflichtig ist der Unternehmer der Veranstaltung. Wer zur Anmeldung verpflichtet ist, ohne selbst Unternehmer zu sein, haftet neben dem Unternehmer als Gesamtschuldner.

§ 22. Steueraufsicht.

Auf die im § 21 bezeichneten Personen und auf die Teilnehmer an einer steuerpflichtigen Veranstaltung finden die Vorschriften den §§ 193 bis 201 der Reichsabgabenordnung sinngemäß Anwendung.

§ 23. Erlaß und Erstattung der Steuer.

Zur Vermeidung außergewöhnlicher Härten kann die Gemeinde in besonders gearteten Einzelfällen die Steuer ganz oder teilweise erlassen oder erstatten.

§ 24. Strafen.

Die Hinterziehung der Steuer (§ 359 der Reichsabgabenordnung) wird mit einer Geldstrafe bis zum zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft. Soweit der Betrag der hinterzogenen Steuer nicht festgestellt werden kann, ist auf eine Geldstrafe von zwanzig bis zwanzigtausend Mark zu erkennen.

§ 25. Geltung des Landesrechts oder der Reichsabgabenordnung

Soweit diese Steuerordnung nichts anderes bestimmt, finden die Vorschriften des Landesrechts über Gemeindeabgaben Anwendung. Soweit und solange eine landesrechtliche Regelung nicht besteht, finden die Vorschriften der Reichsabgabenordnung sinngemäß Anwendung.

Diese Ordnung tritt mit dem 1. April 1922 in Kraft.

Elbingerode, den 21. September 1921.

Der Magistrat: Gutjahr.

L. S. Genehmigt: Ilfeld, den 10. März 1922.

L. S. **Der Kreisausschuß:** Frhr. Quadt.

Auf Grund allgemeiner Ermächtigung der Herren Minister des Innern und der Finanzen erteile ich zu vorstehender Genehmigung die nach § 77 Abs. 3 zu a Form. Abg. Ges. erforderliche Zustimmung.

Diese Zustimmung gilt nur für die Dauer eines Jahres. Doch behalte ich mir vor, die Zeitbeschränkung nach meinem Ermessen vor Ablauf der bestimmten Frist auf Antrag zurückzuziehen.

Hildesheim, den 29. April 1922.

Der Regierungs-Präsident

L. S. J. A. gez. Unterschrift

Mit der vorstehenden von dem Herrn Regierungs-Präsidenten ausgesprochenen Maßgabe hat sich die Gemeindevertretung in der Sitzung vom 15. Mai 1922 einverstanden erklärt.

Elbingerode, den 16. Mai 1922.

L. S. **Der Magistrat:** Selke.

Vorstehende Steuerordnung wird in vorgeschriebener und ortsüblicher Weise zur Kenntnis der hiesigen Gemeindeeingesessenen gebracht.

Elbingerode, den 17. Mai 1922.

L. S. **Der Magistrat:** Selke.

Kreis Ilfeld.

Bekanntmachung.

Betrifft Leseholzsammeln.

Während des Krieges ist seitens der Forstverwaltung teils aus Personalmangel, teils mit Rücksicht auf die durch den Krieg hervorgerufene Notlage der Durchführung der auf das Leseholzsammeln bezüglicher Bestimmungen vielen Ortes nicht die im Interesse des Waldes gebotene Beachtung geschenkt. Diese Rücksichtnahme hat zur Folge gehabt, daß seitens der Bevölkerung die Ausübung des Leseholzsammelns fortgesetzt unter Nichtachtung aller einschränkenden Bestimmungen, wie sie das F. P. G. enthält und wie sie zum Teil auf der Rückseite der Leseholzscheine verzeichnet sind, erfolgt. Insbesondere wird häufig gegen die Bestimmungen verstoßen, wonach das Sammeln von Leseholz unter Anwendung von Hacken und schneidenden Werkzeugen, an Sonn- und Festtagen, an anderen als den zum Sammeln erlaubten Wochentagen, vor Sonnenaufgang und nach Sonnenuntergang verboten ist. Auch die Vorschriften über das Fortschaffen des Leseholzes, das nur in Traglasten, auf Schiebkarren, Handwagen oder Handschlitten erfolgen darf, werden nicht beachtet.

Die Uebergriffe haben vielfach einen Umfang angenommen, der eine schwere Schädigung des Waldes bedeutet.

Die Bevölkerung mache ich auf die Innehaltung der gesetzlichen Vorschriften beim Sammeln des Leseholzes aufmerksam und weise gleichzeitig darauf hin, daß bei Nichtbeachtung der Bestimmungen eine Einschränkung des Holzsammelns von zuständiger Stelle ins Auge gefaßt werden wird.

Zuwiderhandlungen gegen die gesetzlichen Bestimmungen werden für die Folge unnachsichtlich zur Bestrafung gebracht.

Ilfeld, den 22. Mai 1922.

Der Landrat. J. V. Schwarzenberger

Rechnungsrat.

Bekanntmachung.

Der nächste Versorgungssprechtag des Versorgungsamtes Hildesheim für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene findet am

Mittwoch, den 31. 5. 1922

in Ilfeld im Hotel „Zur Tanne“ statt. Die Sprechzeit ist von morgens 8—1 Uhr und 2—4 Uhr.

Die Gemeindebehörden werden ersucht, Vorstehendes in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

Ilfeld, den 18. Mai 1922.

Amtliche Fürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge.

J. A. Liesenberg Geschäftsführer.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche noch mit der Nachbezahlung der Kartoffeln die am 13. März geliefert wurden, in Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, der Restbetrag, pro Ztr. 100 Mark sofort einzuzahlen.

Für das Einholen des Geldes wird **ein besonderer Zuschlag** erhoben.

Elbingerode, den 27. 5. 1922.

Der Magistrat. Selke.

Lokales

und aus dem Harzgebiet.

Elbingerode, den 27. Mai 1922.

— **Eine Gesellschaftsreise durch den Harz** veranstaltet der Allgemeine Deutsche Automobilklub (Gau 6) am 28. Mai. Die Fahrt geht über Hameln, Bodenwerder, Lauenstein, Alfeld, Gandersheim, Seesen, Bad Grund (hier ist Haltepunkt), Zellerfeld, St. Andreasberg, Braunlage, Elbingerode, Wernigerode, Goslar, Hildesheim usw. Die Gesamtstrecke beträgt etwa 350 Kilometer.

— **Magdeburg rüstet sich!** Magdeburg rüstet sich! Wenige Wochen nur werden noch bis zu der auf den 1. Juli festgesetzten Eröffnung der Mitteldeutschen Ausstellung verstreichen. Draußen auf dem Ausstellungsgelände, auf dem Kl. Stadtmarsch und im Roten-Horn-Park herrscht eine fieberhafte Tätigkeit. Wie Pilze schießen die Hallen, Wirtschaftslokale und Pavillons aus der Erde. Hier, wo soeben noch der Zimmerer den letzten Hammerschlag tut, rücken bereits die Putzkolonnen an, die den Gerüstbau der Hallen mit den Außenwenden bekleiden. Dort wiederum sind die farbensprühenden Pinsel nach den Entwürfen der Architekten Mebes, Taut und Scheibe bereits in Tätigkeit, um den Hallen ihr buntes Festtagskleid zu geben. Magdeburg rüstet sich! Das Werk der Wiederaufbauausstellung gelingt. Die bebaute Bodenfläche sämtlicher Ausstellungsbauten beläuft sich auf weit über 30 000 qm. Die Beschickung der Ausstellung ist nach der wissenschaftlichen und industriellen Seite äußerst reich und vielgestaltig. Der Gesamteindruck der Ausstellung wird den Wiederaufbauwillen des deutschen Volkes in kernigster Weise betonen. Reichs- und Landesbehörden, wissenschaftliche Institute, Industrie, Gewerbe und Handel haben sich in selten schöner Weise zu einem harmonischen Gesamtbild vereinigt, das einen Ueberblick über deutsches Kulturstreben und deutsche Wirtschaftsleistung gibt. Magdeburg rüstet sich! Nicht nur Tauts farbenfreudige Symphonien an seinen Hausfassaden haben es zu dem Gespräch des Tages gemacht. Die Miama besonders ist der beredte Zeuge, daß es verjüngt und verschönt dem Jungborn entsteigen will. Das Interesse des gesamten In- und Auslandes ist für die Miama in regster Weise wach. Magdeburg rüstet sich! Hunderttausende von Besuchern werden ihm aus allen Gauen, Stämmen und Völkern zuströmen. Hunderttausende gute Deutsche, erste Vertreter des deutschen Kultur- und Wirtschaftslebens aller fremden Staaten werden sich auf der Miama ein Stelldichein geben. Weitere Hunderttausende der deutschen und deutschstämmigen Vergnügungsreisenden und des großen internationalen Reisepublikums werden das Bild der ernsten Arbeit freundlich und festlich beleben. Magdeburg rüstet sich! Es bereitet den deutschen Stammesbrüdern und den ausländischen Gästen einen freundlichen und festlichen Empfang und ist für eine angenehme Unterkunft seiner Gäste besorgt. Mehrere Tausend Betten haben die Hotelbetriebe bereits gestellt. Weitere Tausend sind in den Privathäusern bereits zur Verfügung. Die Ausstellungsleitung rechnet damit, daß täglich mindestens 15 000 Besucher in Hotels und Privatquartieren untergebracht werden können. Interessenten, die die Ausstellung besuchen wollen, wird empfohlen, sich mit dem offiziellen Wohnungsbüro der Ausstellung, Magdeburg, Breiteweg 86, I unverzüglich in Verbindung zu setzen.

— **Auskünfte durch das Zentral-Nachweise-Amt für Kriegerverluste und Kriegergräber.** Das Zentral-Nachweise-Amt hat seinen Sitz in Spandau Schmidt-Knobelsdorferstraße. Dort ist das gesamte Verlustmaterial der Kriegsformationen kartothekmäßig geordnet. Das Zentral-Nachweise-Amt erteilt schriftlich und mündlich Auskunft über Tod, Vermißtsein, Verwundung, Krankheit, Gefangenschaft, Kriegergräber, über das einzuschlagende Verfahren bei der Beurkundung von Todesfällen usw. Es vermittelt auch in besonders schwierig liegenden Fällen die Beschaffung von Material für gestellte Versorgungsansprüche. Das Zentral-Nachweise-Amt ist zuständig für die Erstattung der Sterbefallanzeigen an die Standesämter bei Sterbefällen des alten Heeres oder der alten Marine. Bei ihm können auch die für das Todeserklärungsverfahren Kriegsverschollener erforderlichen Bescheinigungen kostenlos bezogen werden. In allen Anfragen an das Zentral-Nachweise-Amt muß stets die frühere Truppenzugehörigkeit angegeben werden, da sonst die Auskunftserteilung entweder überhaupt nicht möglich oder doch sehr erschwert ist. Um Verwechslungen zu vermeiden, sind weiterhin Angaben zur Person (Vor- und Zuname, Dienstgrad, Geburtstag und -ort) notwendig.

— **Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.** Fast alle größeren Zahlungen an die Post — Einzahlungen auf Zahlkarte und Postanweisungen. Bezahlung von Wertzeichen. Fernsprechgebühren Zeitungsgebühren, Mieten, Schließfachgebühren usw. — können unter gewissen Voraussetzungen bargeldlos durch Reichsbanküberweisungen, Reichsbankschecke, Postüberweisungen, Postschecke, Privatbankschecke und Platzanweisungen beglichen werden. Ueberweisungen und Schecke von Behörden und bestätigte weiße Reichsbankschecke gelten ohne weiteres als Bargeld. Auch sonst werden Zahlkarten und Postanweisungen abgesandt und Wertzeichen ausgehändigt, ohne daß die Gutschrift abgewartet wird. Wenn Sicherheit hinterlegt ist oder der Kunde einen bei der Bestellpostanstalt schriftlich zu beantragenden Ausweis erhalten hat. Die Ausweise berechtigen auch zur Einlösung von Nachnahmen und Postaufträgen wenn die Postaufträge nicht sofort zurück-, weiter oder zum Protest zu geben sind. Nähere Auskuft erteilen die Postanstalten.

— **Freihändige Holzabgabe durch Oberförster.** Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ändert der Landwirtschaftsminister in einer neueren Verfügung mit Rücksicht auf die gesunkene Kaufkraft des Geldes den § 28 Abs. 4 der Geschäftsanweisung für die Oberförster vom 4. Juni 1870 mit rückwirkender Kraft vom Forstwirtschaftsjahre 1921 dahin ab, daß die Oberförster bis auf weiteres unter bestimmten Voraussetzungen des genannten Paragraphen befugt sein sollen, an einen Käufer im Laufe des Jahres Holz bis zum Kaufbetrage von 3000 Mk. — statt wie bisher 100 Mk. — freihändig zu überlassen. —Ferner wird die durch eine ältere Verfügung den Oberförstern erteilte Ermächtigung dahin erweitert, daß die Oberförster an unbemittelte Personen, die eine Armutsbescheinigung ihres Gemeindevorstehers vorlegen, Stock- und Reiserholz zum eigenen Brennbedarf bis zum Taxwerte von 100 Mk. für die einzelne Person und bis zu 20 Prozent unter der Taxe, jedoch nicht unter den Werbungskosten, selbständig abgeben können, wenn sich die Regierungen die Genehmigung zur Abgabe von Armenholz nicht ausdrücklich vorbehalten.

Kirchliche Nachrichten

Elbingerode, Pastor prim. Abert

½ 10 Gottesdienst. 11 Uhr Kinderkirche. 1 Uhr Christenlehre für Konf. und Vorkonf.

Hüttenorte Pastor Groschupf.

Exaudi.

Königshof 10 Uhr Gottesdienst. Darauf Kinderlehre.

Wetteraussichten.

28. 5. (Sonntag): Teilweise heiter, meist trocken, Tag gegen Sonnabend wenig verändert.

29. 5. (Montag): Teils heiter, teils wolkig, Tag etwas wärmer, strichweise Gewitter.

30. 5. (Dienstag): Fortgesetzt etwas wärmer und zum Teil heiter mit leichte Neigung zur Gewitterbildung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220527-18/fragment/page=1

Der Tragödie letzter Akt.

Von einem unserer politischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Das deutsch-polnische Abkommen über Oberschlesien, das, wie festgesetzt war, am 15. Mai unterzeichnet worden ist, bedeutet, wie Reichsminister a. D. Schiffer dem deutschen Volke aus der Seele gesprochen hat, den letzten Akt einer Tragödie, die vielleicht in der Geschichte doch noch einmal ihre Fortsetzung finden wird. Ebenso einig ist das deutsche Volk in der Rechtsverwahrung, die bei der Unterzeichnung des Abkommens wiederholt und bekräftigt werden mußte. Der Spruch des Völkerbundrates, durch die Botschafterkonferenz zum Diktat erhoben, ist Unrecht und schlimme Saat. Darin wird nichts geändert, daß ein Abkommen, von beiden Parteien anerkannt, dem Untergang des vordem blühenden Industrielandes vorbeugen soll, zu dem auf deutscher Seite die Liebe zu dem eigenen Geschöpf die Triebfeder bildet, für Polen der Vorteil. Gerade in diesem Augenblick, da das Abkommen unterzeichnet wurde, muß mit aller Deutlichkeit hervorgehoben werden, daß Oberschlesien nur durch deutschen Geist und deutsche Arbeit das Land geworden ist, auf das sich polnische Habgier gestürzt hat, als Deutschland seine schwachste Stunde durchlebte. Deshalb bleibt der Verlust Oberschlesiens eine brennende Wunde am kranken deutschen Volkskörper, und was wir selbst in der Zeit der tiefsten Erniedrigung nicht als Recht anerkannt haben, können wir auch beim Wiederaufbau nicht vergessen. Oberschlesien ist der schärfste Ausdruck des Unrechts dieses Friedens geworden, der den Zwist verewigt hat.

Die Verhandlungen zwischen den deutschen und polnischen Bevollmächtigten, die am 23. November vorigen Jahres begannen, sind äußerst schwierig gewesen und drohten mehrfach zu scheitern. Wenn man jetzt von einer „befriedigenden" Lösung spricht, so kann man damit nur meinen, daß halbwegs das erreicht worden ist, was nach der unheilvollen Zerreißung des Landes noch zu erreichen möglich war. Deutschland hatte außerdem allen Grund zum Mißtrauen gegen den tschechischen Sachverständigen Kobacz, der bereits bei der Entscheidung des Völkerbundrates eine unheilbringende Rolle gespielt hat. Man war in einer Zwangslage. Die Entscheidung der Entente bedeutete Vernichtung Oberschlesiens, Deutschland aber konnte es nicht verantworten, für das Land zu seinem politischen Unglück noch ein wirtschaftliches hereinbrechen zu lassen. Die Blüte des zerstörten Landes zu erhalten, ist nicht möglich, Oberschlesien kann nur ungeteilt so gedeihen, wie es unter deutscher Herrschaft und bei deutscher Ordnung geworden ist. Aber der völlige Verfall mußte vermieden werden und hierauf erstreckten sich die dankenswerten Bemühungen der deutschen Unterhändler.

Die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Abkommens war ein ergreifendes Schauspiel für sich. Selbst der neutrale Präsident, der Schweizer Bundesrat Calonder konnte nicht umhin, die oberschlesische Frage als eine der schmerzlichsten zu bezeichnen, die der Friedensvertrag aufgeworfen habe. Nach ihm fand Reichsminister a. D. Schiffer den richtigen Ton für den grausamen Akt, den er vollziehen mußte. Er übte noch einmal berechtigte Kritik an der Entscheidung des Botschafterrates, der es nicht einmal für nötig erachtet hatte, im Lande selbst die Lage zu studieren. Er trat auf den Boden der Persönlichkeit der Völker, aber Oberschlesiens Schicksal sei nicht dazu angetan, Brücken zwischen zwei Nachbarn zu schlagen. Unmöglich und unwürdig, so führte er aus, wäre es, hier nicht die Wahrheit zu reden, nicht die Rechtsverwahrung, die Deutschland gegen den Zwang eingelegt hat, in vollstem Umfange aufrecht zu erhalten und zu bekräftigen, und wenn er seinen Blick in die Zukunft richtete, so wolle er damit nicht das Unrecht unterstützen. Wenn er Recht verlangt, so weiß ein jeder Deutscher, was das bedeutet. Und auf das Verlangen nach dem Recht gründet sich unser ewiger Anspruch auf Oberschlesien, der auch mit diesem Abkommen nicht erlischt.

Anders war die Rede des polnischen Bevollmächtigten Minister Olszowski. Er kehrte den Machtstandpunkt hervor, rühmte das Unrecht und betrachtete es als endgültige Lösung. Doch die Weltgeschichte wird noch ihr Urteil zu sprechen haben. Oberschlesien ist zum Symbol geworden für die deutsche Schwäche, dasselbe Land muß zum Symbol werden für den deutschen Aufstieg, an den wir alle letzten Endes trotz aller Not glauben. Unsere Beziehungen mit Polen können „normal" werden, sie müssen es werden, weil anders die notwendige Zusammenarbeit unmöglich wird. Deutschland will auch weiter für sein Kind Oberschlesien alles leisten, was in seiner Kraft steht. Nicht umsonst aber fürchten die Alliierten für den dauernden Bestand der in Versailles festgelegten Landesgrenzen. Man braucht dabei nicht an eine Lösung der Gewalt zu denken, aber die Natur hat andere Mittel, Unnatürliches zurückzubilden, und das Unnatürliche der oberschlesischen Zerreißung ist auf die Dauer nicht mit einer natürlichen Weiterentwicklung zu vereinen.

*

Calonders fernere Tätigkeit.

Die beiden Bevollmächtigten an den deutsch-polnischen Verhandlungen haben Herrn Felix Calonder, den bisherigen Präsidenten der deutsch-polnischen Konferenz, zum Vorsitzenden der gemischten internationalen Kommission vorgeschlagen, die nach dem deutsch-polnischen Vertrage für die ersten 15 Jahre in Oberschlesien vorgesehen ist. Zum Vorsitzenden des Gemischten Schiedsgerichtshofes schlugen sie den Holländer Professor Kakenbeel vor, der bisher das Redaktionskomitee für die Redaktion des Vertragstextes leitete und als einer der besten und gründlichsten Kenner des Abkommens und seiner Ziele gilt.

Die große Schuldfrage.

Die Akten des Berliner Auswärtigen Amtes.

Schon vor drei Jahren hat das Auswärtige Amt beschlossen, die Archive selbst sprechen zu lassen, um festzustellen, was an der „Alleinschuld" Deutschlands Wahres ist. Drei Gelehrte sind mit der Untersuchung der Geheimakten betraut: Dr. Albrecht Mendelssohn-Bartholdy, Dr. Johannes Lepsius und Dr. Friedrich Thimme. Die Herren erhielten den Auftrag, völlig unparteiisch zu Werke zu gehen; das Aktenwerk, das die Frucht der Arbeit sein wird, soll ohne Rücksicht darauf zusammengestellt werden, ob eine Veröffentlichung das Vaterland im günstigen oder ungünstigen Lichte zeigt. Es ist das erstemal in der Geschichte, daß ein solcher Auftrag erteilt wird. Auch ist zu bemerken, daß die geheimsten Archive des Auswärtigen Amtes durchforscht werden; sogar die Geheimdokumente, die selbst den Geheimräten und Ministerialdirektoren verschlossen und nur dem jeweiligen Staatssekretär selbst zugänglich waren (Dienstanweisungen, diskrete Berichte der Militär- und Marineattachés u. dgl.) werden ans Tageslicht gezogen.

Das ganze Werk, das die deutsche Regierung dem Urteil der Welt übergibt, dürfte mindestens 20 Lexikon-Bände stark sein. Wie ein Mitarbeiter der Vossischen Zeitung mitteilt, soll die Herausgabe der ersten 6 Bände in Bälde erfolgen.

Die Dokumente werden, das kann schon jetzt gesagt werden, mit manchen historischen Irrtümern, die sich jahrzehntelang gehalten haben, gründlich aufräumen. Dahin gehört die Behauptung, daß Bismarck in den siebziger Jahren einen neuen Krieg mit Frankreich geplant habe, um das Machtdarlehn völlig zu zertrümmern. Im Gegenteil beweisen Bismarcks Dienstanweisungen an die Gesandten im Auslande immer wieder seine strikte Friedenspolitik. Die Notenwechsel zeigen auch Bismarcks energisches Bestreben, die englisch-russische Kriegsgefahr zu bannen. In den achtziger Jahren finden dann Annäherungsversuche an England und Frankreich statt. Später sehen wir Bismarck am Werke, um Spannungen zwischen Rußland und Österreich zu beseitigen.

Interessant dürfte die Stellungnahme Bismarcks zu dem jungen Kaiser Wilhelm II. sein, eine Ergänzung zum dritten Teil von Bismarcks Erinnerungsbuch. Und schmerzlich werden wir die Zickzackpolitik des neuen Kurses noch einmal im klaren Lichte der Geschichte erleben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Anspach und die Bolschewisten.

Zu der Untersuchung der Fälschungen Anspachs wird neuerdings bekannt, daß schon im Jahre 1919 der englische General Malcolm, damals englischer Geschäftsträger in Berlin, die Vermutung geäußert hat, daß Fälschungen, wie sie jetzt entdeckt worden sind, den Franzosen zugetragen würden. General Malcolm hatte sich durch Besprechungen mit Noske überzeugt, daß die deutsche Regierung keinen Revanchekrieg plane, und er wollte durchaus erreichen, daß Deutschland genügend militärische Kräfte zur Abwehr des Bolschewismus belassen würden. Malcolm hatte davon gehört, daß den Franzosen deutsche Dokumente vorlägen, die zu den Äußerungen Noskes im vollkommenen Widerspruch ständen. Der englische General war der Ansicht, daß diese Dokumente gefälscht seien, und zwar von Agenten der Moskauer Sowjetregierung. Tatsächlich hat Anspach von Anfang an in nahen Beziehungen zu den Berliner Vertretern der Moskauer Sowjetregierung gestanden. Die Enthüllung seiner Fälschungen scheint nachträglich die Vermutungen des Generals Malcolm zu bestätigen.

Das Reichsknappschaftsgesetz.

Der Reichsrat hat den Entwurf eines Reichsknappschaftsgesetzes angenommen. Der Gesetzentwurf bezweckt, das bisher landesgesetzlich geordnete Knappschaftswesen, d. h. die besondere Versicherung der Bergleute und ihrer Angehörigen gegen die Folgen der Berufsunfähigkeit, Krankheit und Todesfall nunmehr reichsgesetzlich zu regeln. Träger der Versicherung soll ein einheitlicher Reichsknappschaftsverein sein, der unter Aufsicht des Reichsarbeitsministers steht und sich seine Verfassung durch eine Satzung gibt.

Die Umsatzsteuer im besetzten Gebiet.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat hinsichtlich der Befreiung der Besatzungsangehörigen von der Umsatzsteuer im Falle des Kaufes beim Hersteller folgendes bestimmt: Die Befreiung von der Umsatzsteuer beim Kauf vom Hersteller kann von den Mitgliedern der Rheinlandkommissionen und von den Besatzungsarmeen nicht beansprucht werden, wenn diese gelegentlich einer Reise in das unbesetzte Gebiet Gegenstände, die dieser Steuer unterliegen, durch Kauf erwerben. Anders verhält es sich beim Kauf im besetzten Gebiet und in dem Falle, daß die Gegenstände durch eine im unbesetzten Gebiet gelegene Firma an Hand eines im besetzten Gebiet auszuführenden Vertrages geliefert werden.

Frankreich.

Die Provinzialwahlen. Die Ergebnisse der Generalratswahlen lassen, obwohl noch 164 Stichwahlen vorzunehmen sind, doch schon eine leichte Verschiebung nach links erkennen. Die bisher vorliegenden Zahlen sind: Konservative: vor der Wahl 122, nach der Wahl 104; Republikaner (demokratisch-republikanische Entente): 213 bzw. 215; Linksrepublikaner: 518 bzw. 475; Radikale und Radikal-Sozialisten: 437 bzw. 413; Republikanische Sozialisten: 65 bzw. 59; Sozialisten: 64 bzw. 41; Kommunisten: 21 bzw. 47. Drei Ergebnisse fehlen noch, dazu 164 Stichwahlen. Die Verurteilten der Schwarzen Meer-Flotte, Marty und Valuier, sind als kommunistische Kandidaten gewählt worden, Vadina, der dritte Verurteilte, steht in Stichwahl. Poincaré wurde in seinem Kanton mit 1007 Stimmen bei 1014 Abstimmenden gewählt.

*

Berlin. Im Reichsfinanzministerium wurden zwischen den Vertretern der Regierung und den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften Verhandlungen über die Forderungen der Reichs- und Staatsarbeiter geführt. Die Gewerkschaften stellten die Forderung auf, daß den höchstbezahlten Arbeitern in der Lohnklasse I Ortsgruppe A eine Stundenlohnerhöhung von 5,50 Mark, den mindestbezahlten Arbeitern in Lohngruppe 7a Ortsklasse E ein solcher von 4,20 Mark gezahlt werde. Das Angebot der Regierung ging dahin, den Arbeitern der beiden genannten Kategorien 4,70 Mark bzw. 2,80 Mark zu zahlen. Eine Einigung wurde noch nicht erzielt.

München. Der französische Gesandte in München hat einen „Urlaub" angetreten, der mit den Fälschungen des Freiherrn Leoprechting in Verbindung gebracht wird.

London. Einer Blättermeldung zufolge wird das Mitglied des englischen Parlaments John Murray nach Deutschland abreisen, um eine Untersuchung über die wirtschaftliche Lage des Landes anzustellen.

London. Chamberlain erklärte im Unterhause, daß keine Vorbereitungen in Frankreich zur Mobilisierung von Truppen getroffen worden seien, um die Besetzung deutschen Gebietes auszudehnen, wenn die fälligen Reparationen nicht bis zum 31. Mai bezahlt werden.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Minister Hermes soll der Reparationskommission in Paris anstatt 60 Milliarden neuer Steuern angeblich den Vorschlag einer inneren Anleihe von gleicher Höhe unterbreitet haben.

* Die Frage der Aufnahme Deutschlands und Rußlands in den Völkerbund soll bei der nächsten Tagung des Völkerbundes am 4. September noch nicht behandelt werden.

* Die Amerikaner haben die Teilnahme an der Konferenz im Haag zur Beratung der russischen Frage abgelehnt.

„Nr. 5 Locusta"

Newyorker Roman von Otto Höcker.

19] (Nachdruck verboten.)

„Das macht nichts," lautete die kühle Entgegnung, „die Dame hat ja Dienerschaft, vielleicht wird man mir auch im Opernhause Auskunft geben. Fatal nur für die Lady, man wird sie an dem Ort, wohin sie sich so überraschend plötzlich begeben, vorläufig festnehmen lassen müssen."

Ein leiser Weheschrei entrang sich Nads Lippen. Das nicht — Barmherziger, nur diese Demütigung nicht für seine stolze Ethel!

Er wendete sich mit fiebernden Pulsen, mit vor gewaltiger Erregung schwankem Schritte an den Detektiv. „Und das ist Ihr unwiderruflicher Entschluß? Sie wollen wirklich diese Lady in solch verzweifelte Lage bringen — sie vielleicht zum Selbstmord treiben?" Seine Stimme klang heiser, nur mit gewaltiger Willensanstrengung vermochte er sich eben noch überhaupt verständlich zu machen.

Grout schob gelassen die Achseln hoch. „Mr. Whittler", sagte er dann kühl, „ich bitte Sie wiederholt, seien Sie weniger Sweetheart und mehr Jurist, von einem Entschlusse kann hier keine Rede sein, ich habe meine Pflicht zu tun — und ich werde sie tun, verlassen Sie sich darauf. Der Fall liegt klarer, wie Sie denken — wenn irgendwo, so haben wir hier die Frau zu suchen!"

Ein gellendes Auflachen kam über Nads weiß gewordene Lippen. „Sie irren sich, mein Herr, Sie werden Miß Hastings auch nicht belästigen, denn ich — hören Sie wohl — ich ganz allein habe die Tat begangen — ich gestehe sie ein!"

Alle Anwesenden, mit alleiniger Ausnahme des Hausdetektivs, der kühl und gelassen zu blicken fortfuhr, wendeten sich mit überraschten Mienen nach Nad um, der bleich und erschöpft inmitten des Zimmers stand, ein ihr anmutendes, stilles Leuchten in den Augen, das wiederum an die Aufopferungsfähigkeit der alten Märtyrer gemahnte.

Der Coroner war der erste, welcher die Sprache wiederfand.

„Sie bekennen sich der Tat schuldig?" fragte er scharf.

Nad nickte nur und wich auch dem Blicke des dicht an ihn Herantretenden aus; die Sprache versagte ihm in diesem Moment völlig.

„Deshalb wird Miß Hastings doch zu erklären haben, ob sie im Besitz dieses Dolches war oder nicht," brummte Grout trocken, das Beweisstück zugleich ostentativ hochhaltend.

„Das werden Sie zu tun unterlassen!" fuhr Nad hitzig, nach dem Sprechenden sich kehrend, diesen an, „denn ich selbst will Ihnen hiermit sagen, daß Fräulein Hastings allerdings den Dolch besessen hat — ich selbst machte ihn ihr zum Geschenk — und ich selbst fand ihn gestern nachmittag in der Vorderoffice. Sie mag sich achtlos mit der Kette an der Tür verwickelt und hierbei die Waffe sich losgerissen haben, ohne daß sie es merkte. Ich hob den Dolch auf — mit ihm vollbrachte ich auch die Tat!" er atmete schwer auf, dann zog er sein Taschentuch und trocknete den in dicken Tropfen ihm von der Stirn rinnenden Schweiß.

„Wie kamen sie zur Tat, was war die Veranlassung?" fragte Keane nun, in dessen klugem Gesicht sich ebenfalls Zweifel regten.

„Wir stritten miteinander, mein Vetter — ja, er verlangte Unterstützung, die ich ihm abschlug — ein Wort gab das andere, er beschimpfte mich — da sprang ich auf ihn los. Die Waffe, mit der ich gedankenlos gespielt, war zufällig in meiner Hand . . . ich wollte ihn nur vor die Brust stoßen . . . der Stahl aber drang ihm in diese . . . er fiel um und war tot —"

„Vorhin erzählten Sie mir, Ihr Vetter habe bei Ihrem Eintritt hinter dem Schreibtisch gesessen," warf Grout ironisch ein.

Nad stand mit der Hand an der Stirn. „Dann — dann habe ich die Unwahrheit gesagt. Ich kann jetzt nur angeben, wie es sich zutrug. Ich wollte meinen Vetter nicht töten. Als ich ihn tot sah, übermannte mich die Verzweiflung. Ich suchte Zeit zu gewinnen. Darum schloß ich die Zwischentür, ließ auch ein Vorhängeschloß vor den Ausgang legen —" Das alles kam wie aus dem Stegreif und machte kaum den Eindruck wirklichen Erlebens.

„Nun, das können Sie ja alles dem Richter erzählen, Mr. Whittler!" entschied Keane. Er zog eine kurrende Handfessel aus der Tasche, mit welcher er sich Nad näherte. Dieser wich mit erdfahlem Gesicht einen Schritt vor ihm zurück. „Tut mir aufrichtig leid, Mr. Whittler, wollte lieber, Sie steckten nicht im heißen Wasser. Aber ich muß meiner Vorschrift gemäß handeln, es ist ja weiter auch nicht auffällig, ich schließe Sie an mich. Sie werden mir ja unterwegs nicht durchgehen."

Mit zusammengekniffenen Mienen ließ Nad die schmachvolle Prozedur über sich ergehen, welche die stählerne Spange gleichzeitig um seinen Handknöchel und denjenigen des Sergeanten spannte. Dieser erteilte noch einige Aufträge an seine Untergebenen hinsichtlich der in der Office noch zu treffenden Feststellungen und der Sicherung der schon erspürten Beweise. „Natürlich," wendete er sich an den Coroner, „dürfen wir nichts vernachlässigen, der Buchhalter muß schleunigst zur Stelle geschafft werden, ebenso müssen wir diese Miß Hastings hören —"

Mit einem Ruck suchte Nad sich trotz der ihm empfindlich in die Haut schneidenden Stahlfesseln nach Grout umzuschauen. „Sie werden der Lady seine Ungelegenheit mehr bereiten, das wäre abscheulich!" rief er mit stockendem Atem. „Sie kennen ja den Schuldigen schon!"

Der Detektiv schaute ihn mit unergründlichem Gesicht an. „Ich glaube allerdings zu wissen, wer die Tat begangen hat," versetzte er vielbeutig, gespannt den gequälten Ausdruck in des andern Zügen beobachtend und innerlich mehr wie je entschlossen, unverzüglich Ethel Hastings Spur auszufinden.

An allen Orten und Enden von Newyork sprach man von dem Morde. Auch im Lotosklub war man, besonders im Rauchzimmer, eifrig beim Debattieren. Man legte hier Nads Geständnis indessen keinen Wert bei, sondern war übereinstimmend der Meinung, daß Nad unter irgendwelchem Zwange mysteriöser Art gehandelt oder aber die Selbstbezichtigung auch im Zustande plötzlicher Geistestrübung von sich gegeben hatte. Einige der jungen Leute, welche noch am Nachmittag scherzhafte Reden mit dem Verhafteten ausgetauscht, waren bei dessen vorläufigem Verhör im Gericht zugegen gewesen; sie hatten dem Freunde dienlich zu sein versucht, darunter auch Ralph Waldon.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220527-18/fragment/page=2

Deutscher Reichstag.

(Aus der 211. Sitzung.)

Nach Erledigung einiger kleiner Anfragen wurde die zweite Lesung des

Posthaushalts

fortgesetzt. Zuerst sprach der

Abg. Dr. Leicht (bayer. Vp.), der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß der Reichspostminister den Mut gefunden habe, Stellung gegen die Zentralisierung zu nehmen. Damit müsse fortgefahren werden. Vor Schablonisierung müsse sich die Verwaltung hüten. Die volle Sonntagsruhe im Postbetriebe sollte, wie in Bayern, im ganzen Reiche durchgeführt werden. In der Erhöhung der Gebühren sei nicht das Allheilmittel gegen den Fehlbetrag zu erblicken. Der Minister sollte sich die russischen Postgebühren zum abschreckenden Beispiel nehmen. Weiter bemängelte der Redner, daß die Postverwaltung Gebühren für Leistungen nimmt, die sie nicht ausgeführt hat. So sei es ungerecht, 1,35 Mark bei der Eilbestellung entrichten zu müssen. Ebenso sei es unmöglich, daß die Postverwaltung für die Nachfrage nach postlagernden Briefen, auch wenn keine da sind, sich 3 Mark bezahlen läßt.

Reichspostminister Giesberts erwiderte: Gegen die allgemeine Sonntagsruhe ist von der ländlichen Bevölkerung schärfster Widerspruch zu erwarten. Der Bauer hat in der Woche keine Zeit, seine Zeitung zu lesen und will sie am Sonntag früh erhalten. Die Frage des Wegfalls der Nebengebühren wird geprüft werden.

Abg. Bruhn (Deutschnatl.): Gegenüber den sozialdemokratischen Behauptungen, daß der letzte Reichstag des kaiserlichen Deutschland die Gebühren nicht rechtzeitig erhöht habe, stelle ich fest, daß das kaiserliche Deutschland mit einem Überschuß des Postwesens von 100 Millionen zu rechnen hatte. Das Publikum und der Reichstag waren mit der Post so zufrieden, daß eine Kritik nicht einmal aufkam. Heute dagegen herrscht allgemeine Unzufriedenheit mit der Post. Bei einem Paketpostamt habe ich gefunden, daß von 1500 Hilfskräften 300 wegen Erkrankung fehlten. Das wäre in einem geordneten Betriebe unmöglich. Fernsprech- und Telegraphenleitungen müssen erweitert werden. Hunderte von Gesprächen müssen täglich gestrichen werden, weil die Verbindung nicht hergestellt werden kann. Die Streichung der Oberpostdirektionen Oppeln, Aachen und Gumbinnen mache ich nicht mit. Wir müssen auf die Stimmung der Bevölkerung in den gefährdeten Gebieten Rücksicht nehmen und nicht den Anschein erwecken, als ob das Reich dort selber schon abbaue.

Staatssekretär Teucke verteidigte die Ersetzung höherer Beamten durch weniger vorgebildete Beamte. Nach einer entsprechenden Übergangszeit würden die bisherigen Unterbeamten auch im Schalterdienst ihre Arbeit zur vollen Zufriedenheit leisten.

Abg. Seppel (Soz.) bemängelte die Verwendung von überwiegend weiblichen Beamten beim Postscheckverkehr. Man hätte statt der 50- bis 60jährigen alten Herren jüngere bewegliche Amtsgenossen nehmen sollen. Der Aufsichtsdienst ist immer noch so groß wie zur Zeit des Posthilfsboten Säbelbein. (Heiterkeit.) Auf einem Amt in Breslau wurde eine Beamtin aufgefordert, nicht so ausgeschnittene Blusen und nicht so kurze Röcke zu tragen. Es gibt also doch noch keusche Postbeamte, bemerkte der Redner unter der Heiterkeit der Abgeordneten.

Staatssekretär Teucke bemerkte, es werde alles geschehen, um die oberschlesischen Postbeamten ihren Wünschen entsprechend unterzubringen. Bei der Behandlung der mittleren und unteren Beamten werde nicht ein anderer Maßstab angelegt als bei den höheren Beamten.

Staatssekretär Dr. Bredow teilte mit, an dem automatischen Telephonwesen wird dauernd gearbeitet. In den letzten Die Drahtdiebstähle schädigen die Verwaltung jährlich um viele Millionen und geben in 20 von 100 Fällen Anlaß zu Betriebsstörungen. Die Diebstähle gehen soweit, daß eine eigene Linienschutzorganisation in Verbindung mit der Polizei eingerichtet werden sollte.

Abg. Hoffmann (U. Soz.) bemerkte, daß die Postverwaltung die Klagen der mittleren und unteren Beamtenschaft nicht hinreichend berücksichtige und dadurch die größte Unzufriedenheit verursache. Zum Schluß empfahl der Redner eine Entschließung, wonach Bilder und Büsten des früheren Kaisers aus den Diensträumen und Sitzungszimmern der Reichspost zu entfernen, in der allgemeinen Dienstanweisung alle Bestimmungen für die „höchsten Herrschaften" zu streichen und das Wort „Kaiserlich" aus allen Vordrucken zu beseitigen sei.

Damit schloß die allgemeine Aussprache. Bei der Besprechung der Entschließung empfahl der Abg. Goetzsch-Offenbach (Komm.) nochmals die Entschließung, betreffend monatlich festzusetzende Zustellungsgebühren für Zeitungen.

Nachdem der Minister Giesberts erklärt hatte, daß die Wünsche der Presse erneut geprüft werden sollen, wurde die Entschließung abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag Hergt (Deutschnatl.) auf Berücksichtigung der Bedürfnisse des platten Landes, ebenso ein Antrag Marx (Zentr.) auf Umwandlung einzelner Stellen der Gruppe 6 in Gruppe 7. Die von den Unabhängigen beantragte Entschließung auf Wiedereinstellung der wegen unehelicher Mutterschaft entlassenen zwei Jahren sind bereits wesentliche Erfolge erzielt worden. Beamtinnen wurde dem Rechtsausschuß überwiesen. Die von den Unabhängigen beantragte Entschließung, die Bilder und Büsten des früheren Kaisers aus den Diensträumen zu entfernen usw. wurde mit den Stimmen der Linken und einiger Demokraten angenommen.

Hieran schloß sich die Einzelberatung, bei der verschiedene Wünsche geäußert wurden.

Der Post- und Telegraphenetat wurde darauf bewilligt. Beim Etat der

Reichsdruckerei

fordert

Abg. Hammer (Deutschnatl.), daß Privatfirmen, die bisher mit Drucklieferungen bedacht worden sind, auch weiter berücksichtigt werden.

Der Etat der Reichsdruckerei wurde bewilligt. Es folgt die zweite Lesung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums. Nach einer kurzen Erklärung des Berichterstatters vertagte das Haus die Beratung.

Vizepräsident Dr. Bell teilte noch mit, daß Abg. Jaud (Bayer. Vp.) nach telegraphischer Meldung in seiner Heimat gestorben ist. Das Haus ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Haag ohne die Amerikaner?

Die Russen verlangen Bedenkzeit.

Der Kernpunkt der Eröffnungen, welche die Alliierten in Genua den Russen in Beantwortung ihres Gegenmemorandums gemacht haben, war die Mitteilung von einer neuen Konferenz im Haag, auf der Ende Juni die russische Frage gesondert verhandelt werden soll. Bis dahin sollten sich die Russen verpflichten, von jeder Art Angriff auf andere Staaten abzusehen. Die Russen haben diese Vorschläge entgegengenommen, sich aber erst einmal Bedenkzeit auserbeten. Die wichtigste Veränderung, die Haag gegenüber Genua aufweisen sollte, war die geplante Teilnahme der Amerikaner. Nun ist aber in Genua eine amtliche Mitteilung Amerikas eingetroffen, in der Amerika erklärt, es sei ihm nicht möglich, auf Grund der am 11. Mai von den Russen erteilten Antwort sich an der Sachverständigenkonferenz im Haag zu beteiligen. Es folgt dann eine sehr lange Auseinandersetzung über

die Gründe für diese Absage.

Amerika habe an der Konferenz von Genua nicht teilgenommen, und da die Haager Konferenz eine Fortsetzung der Genueser sei, so sei es Amerika nicht möglich, sich an den Verhandlungen im Haag zu beteiligen. Amerika sei aber bereit, eine Studienkommission nach Rußland zu schicken, und sei ferner dazu bereit, in eine Diskussion über die russische Frage einzutreten. Es wird angedeutet, daß die Washingtoner Regierung sich nicht in die Machenschaften der Alliierten einzumischen wünsche, in einem Augenblick, in dem man die neue Lage als ein Versteckspiel betrachte, das den augenscheinlichen Fehlschlag der Konferenz von Genua maskieren solle.

Von Nah und Fern.

Eine zweite Operation Kapps? Wie ein Berliner Blatt meldet, ist an den Beginn des Kapp-Prozesses sobald nicht zu denken, zumal sich voraussichtlich eine zweite Operation nötig machen wird. Erst nach Wiederherstellung des schwerkranken Patienten kann die Voruntersuchung eingeleitet werden. Vor einem Vierteljahr dürfte sich die Ansetzung des Verhandlungstermins kaum ermöglichen lassen.

Dreimillionenstiftung für die Universität Würzburg. Anläßlich der 340. Stiftungsfeier der Universität Würzburg hat ein ehemaliger Student der Universität, Dr. Josef Schneider in Milwaukee, der Hochschule 3 Millionen Mark gespendet. Die Universität hat ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die „Alma mater" die Würde eines Ehrensenators verliehen.

Grubenunglücksfälle. Wie aus Beuthen gemeldet wird, sind auf der Blei-Scharley-Grube 10 Mann, die einfahren wollten, mit der Schale abgestürzt und mit schweren Knochenbrüchen und inneren Verletzungen ins Knappschaftslazarett geschafft worden. Bei mehreren wird am Aufkommen gezweifelt. — Auf der Heinitzgrube ist ein Maschinenwärter in den Schacht abgestürzt und zerschmettert worden. Zwei Bergleute derselben Grube wurden durch Grubengase betäubt, einer von ihnen wurde als Leiche geborgen.

Eine Ruhrfähre gekentert. Ein Unglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich in der Nähe von Mülheim auf der Ruhr zugetragen. Drei junge Leute verursachten auf der Ruhrfähre, auf der sich 18 Personen befanden, während der Fahrt durch heftiges Schaukeln ein Umschlagen des Fährbootes. Es entstand unter den Passagieren eine wilde Panik, die das Rettungswerk sehr erschwerte. Infolgedessen gelang es nicht, alle im Wasser treibenden Personen zu retten, und zwei Frauen und die sechsjährige Tochter einer geretteten Frau fanden den Tod in den Wellen. Als die jungen Leute merkten, welches Unheil sie angerichtet hatten, benutzten sie die allgemeine Aufregung, um dem Ufer zuzuschwimmen.

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich auf der Strecke Werder—Brandenburg a. H. Bei Großkreuz fuhr das Automobil des Brandenburger Kaufmanns Reske gegen einen Baum. Von den zwölf Insassen des Wagens wurden zwei, Frau Reske und ein Fräulein Schlüter, sofort getötet, zwei weitere wurden schwer verletzt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht aufgeklärt.

Dynamitattentat auf einen Zeitungsbetrieb. In Kattowitz ist auf die Druckerei der sozialdemokratischen Zeitung Volkswille ein Dynamitanschlag verübt worden. Bei Arbeitsbeginn fand man im Schnellpressenraum zwei größere Dynamitbomben, die durch das Fenster hineingeworfen worden waren. An beiden Sprengkörpern hatte die Zündung versagt, so daß die beabsichtigte Wirkung nicht erzielt wurde. Immerhin hat der Druckereibetrieb durch den Anschlag eine erhebliche Störung erlitten, da der Maschinenraum auf polizeiliche Anweisung geräumt und die Entfernung der Sprengkörper durch Organe der Interalliierten Kommission abgewartet werden mußte.

Ein Neuntausendmeilenflug über unbekanntes Land. Wie aus Australien gemeldet wird, hat der Chef des australischen Zivilflugwesens, Oberst Brinsmead, eine Flugreise über 9000 Meilen ausgeführt, die ihn mit seiner Maschine über bisher vollkommen unbekanntes und unerforschtes Gebiet führte. Es handelt sich dabei um Gebiete, die mit anderen Transportmitteln überhaupt nicht zugänglich sind. Zahlreiche photographische Aufnahmen dieser bisher unbekannten Länderstrecken verleihen dieser Flugreise hohe wissenschaftliche Bedeutung.

*

Wien. In der Nähe von Sternberg in Mähren ist ein Militärflugzeug in Brand geraten und aus ca. 800 Meter abgestürzt. Die beiden Insassen, ein Fliegeroberleutnant und ein Beobachter sind zu Asche verbrannt.

Paris. Der Weltmeister des Schachspiels, **Capablanca**, hat hier 40 Partien Schach gleichzeitig gegen die besten Pariser Spieler gespielt. Er hat davon 38 gewonnen und eine verloren, während die letzte für ungültig erklärt wurde.

Handel und Verkehr.

Die Feriensonderzüge dieses Sommers. Die Reichsbahn legt auch in diesem Jahre eine große Sahl von Feriensonderzügen zu ermäßigten Fahrpreisen ein. 278 solcher Feriensonderzüge sind einstweilen für die Monate Juni, Juli und August vorgesehen worden. Nach Süddeutschland (und zurück) führen Sonderzüge, die in fast allen bedeutenderen Verkehrszentren beginnen und eine große Zahl von Städten berühren; sie bringen die Reisenden nach Basel, Konstanz, Stuttgart, München, Friedrichshafen, Freiburg und Frankfurt a. M. Insgesamt handelt es sich bei diesem Verkehr mit Süddeutschland um 108 Züge. Weitere 30 Züge vermitteln den Verkehr aus allen Gegenden Deutschlands mit Hamburg, Bremen und den Nordseebädern; 62 Züge versuchen, dem Verkehr nach Berlin und der Ostsee bis nach Königsberg hin zu genügen. In das Riesengebirge führen 14 Sonderzüge, in der Hauptsache in Berlin, Breslau und Stettin beginnend, mit dem Ziel: Oberschreiberhau und Krummhübel. 7 Züge führen nach dem Glatzer Gebirge mit dem Ziel Glatz, Kudowa und Landeck. 4 Züge vermitteln den Verkehr nach Sachsen und dem Erzgebirge (Schandau und Dresden). 13 Züge führen aus dem Westen Deutschlands, von Hamburg, Bremen, Stettin, Berlin, Breslau und Kattowitz in die Thüringer Berge nach Erfurt, Eisenach und Schwarzburg. 19 Züge sind für den Ferienverkehr nach dem Harz vorgesehen, die von Stettin, Bremen, Hamburg und Berlin nach Bad Harzburg, Halberstadt, Nordhausen und anderen Orten des Harzes verkehren. Dem Verkehr nach dem Sauerland dienen 6 Züge. Außer diesen Zügen verkehren innerhalb der landschaftlich besonders hervorragenden Gegenden 7 Züge im inneren bayerischen Verkehr zwischen München, Nürnberg, Bamberg und Lindau, 2 Züge führen von der bayerischen Pfalz (Kaiserslautern und Ludwigshafen) nach München, und 6 Züge dienen dem inneren badischen Verkehr und führen von Mannheim nach Konstanz und Waldshut.

„Nr. 5 Locusta"

Newyorker Roman von Otto Höcker.

20] (Nachdruck verboten.)

Ralph Waldon hatte dem Richter behufs Nads vorläufiger Freilassung Bürgschaft in jeder gewünschten Höhe angeboten, war aber zurückgewiesen und Nad bis zur Erledigung des Coronerverfahrens den Tombs überwiesen worden.

Nach Meinung der im Gericht zugegen Gewesenen hatte Nad sich übrigens gegen ihren gemeinschaftlichen Freund Ralph in schwerverständlicher Weise unfreundlich, um nicht zu sagen undankbar benommen, indem er sich schroff jede Einmischung desselben verbeten und erklärt hatte, er habe alle Beziehungen zu dem früheren Bekannten abgebrochen und wünsche von diesem nicht mehr behelligt zu werden.

Als Ralph Waldon im Rauchzimmer erschien, wurde er allseitig umringt und von den Bekannten mit einer wahren Hochflut von Fragen bestürmt.

„Um des Himmels willen, laßt mich nur erst Atem schöpfen", wehrte Ralph ab, dessen Stimmung nicht die beste schien. Er wendete sich an den diensteifrig sich ihm nähernden Butler. „Ich erwarte den Besuch eines Herrn. Lassen Sie mich es sofort wissen, wenn dieser vorspricht." Dann kehrte er sich mit sorgenvoll ernster Miene zu den Bekannten, verhielt sich deren Bemühungen gegenüber, ihn zum Sprechen zu veranlassen, aber ziemlich ablehnend.

„Was zwischen mir und Nad los ist?" rief er unwirsch. „Dazu bedarf es doch keines besonderen Scharfsinnes, um festzustellen, daß zwischen uns beiden nun schon seit Wochen nicht alles zum besten klappt", meinte er endlich, als er dem Drängen nachgegeben und unter den Anwesenden in einer behaglichen Kaminecke Platz genommen hatte. „Natürlich heißt es auch bei diesem Bruche, den ich sehr beklage: wo ist die Frau — in diesem Fall Nads Verlobte, die Operndiva —"

„Ah, Ethel Hastings — ein beneidenswerter Bursch, dieser Nad, bei all seinem jetzigen Pech!"

„Meinst du?" unterbrach Ralph den Sprechenden mit einem kühlen Lächeln, „ich kann diese Auffassung nicht teilen, ich halte die Donna nicht für das Weib, mit welchem als Gattin Nad glücklich zu werden vermag."

Erstaunen prägte sich in den Zügen der Umsitzenden aus und manche schauten auch peinlich berührt. „Ralph, gehst du nicht zu weit?" ermannte sich einer der letzteren zu sagen. „Du sprichst von einer Lady, welche allgemeine Hochachtung genießt — und es überrascht mich."

„Behüte, ich sage auch gar nichts gegen diese hochzuverehrende Lady, ich halte sie für das Muster sittlicher Vollkommenheit, bis ich ihr das Gegenteil beweisen kann, und das werde ich tun, Boys, rascher vielleicht, als der Theaterprinzessin lieb ist, verlaßt euch darauf!"

Mit einem harten, bösen Lachen erhob er sich in jähem Rucke von seinem Sitze. „Da ist der Butler übrigens, ganz Würde und Zugeknöpftheit", suchte er zu scherzen, „er rudert und winkt mit den langen Spinnenarmen — mein Gewährsmann scheint angelangt zu sein."

Geleitet von dem diensteifrig voraneilenden Hausmeister betrat Ralph Waldon bald darauf im unteren Stockwerk des Klubhauses ein kleines, wie zu vertrautem Geplauder lauschig eingerichtetes Privatzimmer.

Der ihn dort Erwartende war der uns schon bekannte Detektiv Grout. Beide Männer begrüßten sich durch den üblichen Händedruck.

„Sehr erfreut, Sie zu sehen, wie befinden Sie sich, Mr. Grout?" fragte Ralph, nachdem der Butler sie allein gelassen, durch eine Handbewegung den anderen zugleich zum Niedersetzen veranlassend.

„Ich darf wohl annehmen, daß Ihr Wunsch um eine Unterredung mit der Affäre Whistler zusammenhängt?" nahm der Detektiv ohne weiteres den Gesprächsfaden auf. „Ich sah Sie wenigstens heute mittag im Gericht und nahm Ihr warmes Interesse für den Gefangenen wahr. Dieser scheint indessen Ihre freundschaftlichen Gefühle recht wenig zu erwidern."

„Allerdings, Nad war so kratzbürstig wie möglich", fiel Ralph lachend ein. „Das soll mich aber nicht abhalten, meine volle Freundespflicht zu tun. Sie müssen wissen, wir kennen uns schon von Kindesbeinen an und waren immer treue Freunde, bis vor wenigen Monaten eine Frau trennend zwischen uns trat. Ich sah in diesem Weibe ein direktes Verhängnis für Nad und stemmte mich darum aus Kräften gegen eine Verbindung. Die schlaue Evastochter, die meinen für sie unheilvollen Einfluß wohl witterte, bot mir ein Paroli, indem sie mich bei Nad verdächtigte, ich hätte unter vier Augen selbst um ihre Liebe geworben. —

Ich beschwor ihn noch gestern nachmittag vergeblich zur Umkehr, als ich ihn um die fünfte Stunde auf seinem verhängnisvollen Gange zum Officegebäude begleitete."

„Ah, Sie waren mit Mr. Whistler?" unterbrach ihn der Detektiv interessiert.

„Allerdings. Wir trennten uns dem Gebäude gerade gegenüber — was mir da übrigens beifällt, Miß Hastings sah ich gestern nachmittag gleichfalls. Sie war in den dicksten Rush geraten und kam gerade aus Nads Officegebäude. Dieser muß sie auch bemerkt haben, denn ich sah ihn den Hut ziehen und überschwenglich tief grüßen. Der strömenden Menge wegen hat er sie vermutlich nicht erreichen können — ich war glücklicher, denn die Menschenmenge trug sie gerade auf mich zu. Sie wurde dicht an mir vorübergeschoben, ohne mich indessen zu gewahren. Bei dieser Gelegenheit konnte ich einen ganz seltsam verstörten Ausdruck in ihren Mienen wahrnehmen, sie sah wirklich wie das leibhafte böse Gewissen aus."

Ralph erhob sich. Unruhig ging er einmal im Zimmer auf und nieder. Mit flackerndem Seitenblick streifte er zuweilen des Detektivs Gesicht. „Wissen Sie, wie das Frauenzimmer aussah?" fragte er dann plötzlich unvermittelt, vor Grout wieder stehen bleibend und diesem voll ins Gesicht starrend. „Als ob sie den Mord selbst begangen hätte — da haben Sie's."

Der Detektiv blieb gelassen, behaglich die Hände in den Hosentaschen und die eben angezündete Zigarre zwischen den Zähnen sitzen und betrachtete den Erregten mit der Miene eines aufmerksamen Beobachters. „Hm, der Gedanke ist mir auch schon gekommen", bemerkte er dann.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220527-18/fragment/page=3

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme aus Anlass des Heimganges unseres lieben Entschlafenen des Schuhmachermeisters

Wilhelm Hinze

sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank sprechen wir der hiesigen Schuhmacherinnung für die ebenfalls so zahlreiche Anteilnahme aus.

Die trauernden Hinterbliebenen

Elbingerode, den 26. Mai 1922.

Donnerstag nachmittag 1/2 2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- u. Grossvater
der Invalide

Karl Spormann

im Alter von 58 Jahren

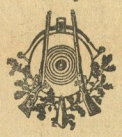
Dies zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernden Hinterbliebenen

Königshof, im Mai 1922.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1/25 Uhr statt.

Bekanntmachung
Schützen-Gesellschaft Elbingerode



Am Mittwoch, den 31. d. Mts. abends 6 Uhr versteigern wir in dem Schießstand vor dem Birken zirka 40 m **Nutz- und Brennholz.** Kauflustige wollen sich pünktlich an Ort und Stelle einfinden. Auskunft erteilt der

Schützen-Vorstand.

Die kommende Weltkatastrophe

Vortrag

von Herrn Rechtsanwalt Dr. Berg am **Sonntag, den 28. Mai abends 8 1/4 Uhr** im großen Saale des Diakonissen-Mutterhauses, wozu jeder herzlichst eingeladen wird.

Achtung Hütungsgenossen!

Irrtümlich ist der Hütelohn für Ziegen mit mit Mk. 7.— je 14 Tage angegeben. Es muß heißen:

Mk. 11.— je 14 Tage und Ziege

Für die verflossenen 14 Tage sind also Mk. **4.—** nachzuzahlen.

Vorstand der Hütungsgemeinde.

Das braunschweig. Forstamt Heimburg

versteigert **Mittwoch, den 7. Juni vormittags 10 Uhr** in dem Gasthofe zum Forsthause zu Blankenburg a. H. aus den Forstorten Armeheinecke 10, Kummerholz 15, Dommwiese 20, Gläsenberg 23, Weide 27 u 28, Jagdhaus 34, Heiligenstock 37 u. 38, Kröppel 65 u. 66.

Fichten: 765 fm Stämme (1. Kl. 82; 2. Kl. 103; 3. Kl. 270; 4. Kl. 258; 5. Kl. 52 fm); 11,50 hbt. Stangen 1.—3. Kl.; 440 rm Nutzrollen u. -Knüppel; 355 rm Anbruch
Lärchen: etwa 3 fm Stämme.

Anzahlung mindestens 20 v. H. des Steigerpreises. Losverzeichnisse kostenfrei.

Prima

Bett-Jnlett

echt türkisch rot, in allen Breiten, sehr billig, solange Vorrat.

Walter Hüther.

Freiw. Feuerwehr.

Sonnabend, den 27. d. Mts., abends abends 7 Uhr

Uebung

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Das Kommando.

Prima

Spargel

ist eingetroffen bei

W. Kuthe.

Wer billige „Tafelbutter" sucht
Wer Kuhbutter nicht hat
Wer (Tier-) Margarine nicht will

Wer Pflanzenbutter bevorzugt
Wer etwas wirklich Gutes sucht
Wer Wert legt auf mehr Kuhbuttergeschmack

Wer Ia und IIa unterscheiden kann
Wer Feinschmecker ist
Wer diese Marke noch nicht kennt:

der muss „Die echte Just" versuchen *)

*) **Die echte Nussbutter**-Margarine Marke **„Just"** ist seit ca. 15 Jahren von Hunderttausenden bevorzugt!

Alleinverkauf bei:

Ernst Lüder's Nachf.

Einen kostbaren Fund

können Sie beim Durchsuchen alter Briefschaften und Akten nach

alten Briefmarken

machen, welche **ich kaufe** und allerhöchste Preise auch für ganze Sammlungen zahle.

Karl Hennig, Weimar, Südstraße 27.

Fertige Bettbezüge

weiss, mit Einsatz und Ecken.

Bettdamast
Satinstreifen
Louisianatuch
in allen Breiten

Prima Lakenleinen

— zu billigsten Preisen. —

Walter Hüther.

Für Frühjahr und Sommer

das Neueste in

Frottè :-: Vollvoile :-: Halbvoile
Vollvoile mit Frottéstreifen, :-: Museline :-: Satin
Mull :-: Batist :-: Sportflanell
Dirndlstoffe geblümt und kariert
Fertige Voileblusen in grosser Auswahl
Fertige Dirndlkleider f. Schulmäd. sehr billig

Walter Hüther.

Brillanten, Gold und Silber Platin

kauft zu höchsten Tagespreisen

Werner

Wernigerode, Hindersinstr. 30, Telephon 735, am Bahnhof.

Hirsch-Abwurfstangen

(von Rot- u. Damhirsch)

zu hohen Preisen zu kaufen gesucht.

Werner

Wernigerode, Hindersinstraße 30 Telephon 735, am Bahnhof.

Das braunschweig. Forstamt Wienrode

versteigert **Donnerstag, den 1. Juni 1922 vormittags 10 Uhr** in dem Gasthause zum Forsthause zu Blankenburg

— Stanger —							— Fichten —			
1	2	3	4	5	6	7	Nutzrollen u. Knüppel	Anbruchholz	Reiserknüppel	
			hbt.					rm		
		21	24	25	20	35		17	210	Dorfswege 26
10	4,4	20	7				43,5	190		Eschenberg 54
		35	10	16	18	18		2,5		Armsberg 63

Anzahlung mindestens 30 v. H. des Steigerpreises. Losverzeichnisse werden nicht ausgegeben.

Moderne

Herren-Anzüge
Burschen-Anzüge

Sportform mit Umschlaghosen,
Manschester Sporthosen
in allen Grössen
Sportstrümpfe, Wickelgamaschen,
Hüte, Mützen, Hosenträger,
Strickbinder, Dauerwäsche
— in grosser Auswahl —

Adolf Zander.

Nordhausen Wernigeroder Eisenbahn-Gesellschaft.

Am 1. Juni ds. Jrs. tritt der Sommerfahrplan in Kraft. Der Fahrplan kann vom **29. ds. Mts.** ab auf den Stationen eingeseh. werden.

Wernigerode im Mai 1922.

Die Direktion.

TUBU

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr

Versammlung

Der Vorstand.

Alle Reparaturen

an Uhren-, Gold- und Silberwaren werden ausgeführt bei

F. Bunge.

Untere Schulstraße 141.

Lumpen
Knochen
altes Eisen
Papier
Wollabfälle

kauft ständig zu höchsten Tagespreisen

Fr. Berger jun.
Wilhelm- Ecke Pfarrstr

Monopol Trinkbranntwein „Klarer" 35%

3/4 Ltr. 42 Mk.
für die leere Flasche werden 3 Mk. zurückvergütet.
vorrätig bei
E. Lüders Nachf.

Rohrstühle

preiswert bei

Karl Anger.

Frauen erwacht

und lasst Euch nicht irreführen durch teure, nutzlose Präparate, sondern — wenn Euch die —

monatl. Regel

stockt oder ganz ausbleibt, seid ohe Sorge, ich befreie Euch und rette Eue Gesundheit.

1000de Erfolge.

Keine Angst.

Nur ich allein

bringe Euch Hilfe und neuen Lebensmut, vielfach schon in einigen Stunden oder am nächsten Tage, schmerzlos ohne Berufsstörung, unschädlich, reelle Garantie für jeden Fall, ohne weitere Unkosten. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie klagen. Diskreter Versand.

Fr. Mertens, Dortmund Schwanenwall Nr. 31. I

---

ff. Spargel

frisch eingetroffen bei

E. Usadel

Waldarbeitertöpfe

1 1 1/2 u. 2 Liter empfiehlt

Ernst Lüders Nachf.

! Sommersprossen !

ein einfaches wunderbares Mittel teile ich gern jedem kostenlos mit.

Frau M. Poloni, 10
Hannover, L 249 Schließfach 6

Die beste Milchschleuder der Gegenwart ist der

Spezial-Separator.

Bereitwilligste Auskunft über diese Maschinenerteilt jederzeit unverbindlich

H. Rensch.

— In allen Größen am Lager —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220527-18/fragment/page=4

Der Harz-Bote

Elbingeröder Zeitung

„Der Harz-Bote“ erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend mittag. Druck und Verlag von B. Angerstein Nachf. (H. Paulus). Für die Redaktion verantwortlich H. Schlüter, Elbingerode. — Fernruf Nr. 19.

Abonnementspreis vierteljährl. Mark 12, durch die Post bezogen Mark '.— ausschl. Bestellgeld. — Inserate kosten für die Stadt und das vormalige Amt Elbingerode pro Zeile '0 Pfennig, nach auswärts Mark '

Amtliches Blatt des Landratsamts Ilfeld für das vormalige Amt Elbingerode und für die Stadt Elbingerode

Nr. 42 — Sonnabend, den 27. Mai 1922 — 56. Jahrgang.

Amtliches

Bekanntmachung.

Ordnung

über die Erhebung einer Vergnügungssteuer im Bezirk der Stadt Elbingerode.

(Schluß.)

§ 18. Nach der Größe des benutzten Raumes.

(1) Soweit die Pauschsteuer nicht nach den Bestimmungen der §§ 15 bis 17 zu berechnen ist, wird sie nach der Größe des Raumes berechnet, der für die steuerpflichtige Veranstaltung benutzt wird. Die Größe des Raumes wird festgestellt nach dem Flächeninhalte der für die Vorführung und die Zuschauer bestimmten Räume einschließlich der Ränge, Logen, Galerien, Wandelgänge und Erfrischungsräume, aber ausschließlich der Bühnen- und Kassenräume, der Kleiderablagen und Aborte. Findet die Veranstaltung ganz oder teilweise im Freien statt, so sind von den im Freien gelegenen Flächen nur die für die Vorführung und die Zuschauer bestimmten Flächen einschließlich der dazwischen befindlichen Wege und der angrenzenden Veranden, Zelte und ähnlichen Einrichtungen anzurechnen

(2) Die Pauschsteuer beträgt:

Bei einem Flächenraume von nicht mehr als	1	2	3
	Für Veranstaltungen im Freien, Zirkusvorstellungen, Volksbelustigungen, aller Art (Karusselle, Schiffsschaukeln, Schießbuden, Vorführung von Tieren usw.)	Für Vorführung von Lichtbildern, Theatervorstellungen, Konzerte, Vorträge u. alle sonstigen Veranstaltungen die nicht unter 1 und 3 fallen	Für Tanzbelustigungen, Tingeltangel, Variétés, Kabarette, u. ähnliche Veranstaltungen, die im wesentlichen der Gewinnerziel. aus der Verabreichung von Speisen u. Getränken dienen
Quadratmeter	Mark	Mark	Mark
50	5	8	20
100	10	16	30
200	20	30	50
300	30	45	60
400	40	60	75
und für jede weiteren 200	10	20	25
1000	—	—	—
2000	—	—	—
3000	—	—	—
und für jede weiteren 1000	—	—	—

(3) Die Steuer wird für jede Veranstaltung besonders erhoben, auch wenn in dem Raume an einem Tage mehrere Veranstaltungen stattfinden. Bei fortlaufender Aufeinanderfolge der Veranstaltungen gilt jeder angefangene Zeitraum von drei Stunden als eine Veranstaltung. Bei Veranstaltungen, die mehrere Tage dauern, wird die Steuer für jeden angefangenen Tag besonders erhoben.

(4) Ist die Berechnung der Steuer nach Abs. 1 bis 3 schwer durchführbar, so kann die Steuerstelle den Steuerbetrag mit dem Unternehmer vereinbaren.

§ 19. Entrichtung.

(1) Die Pauschsteuer (§§ 15 bis 18) ist bei der Anmeldung (§§ 4, 16 Abs. 4, § 17 Abs. 3) zu entrichten und wird erstattet, wenn die Veranstaltung nicht stattfindet. Der Erteilung eines förmlichen Steuerbescheids bedarf es nicht.

(2) Die Bestimmungen des § 8 Abs. 3 und des § 14 finden sinngemäß Anwendung.

IV. Besondere Bestimmungen für künstlerich hochstehende Veranstaltungen.

§ 20. Steuer vom Bruttoertrage.

(1) Künstlerisch hochstehende Veranstaltungen, deren Geschäfts- und Kassenführung den Anforderungen entspricht, die an kaufmännisch geleitete Unternehmen üblicherweise gestellt werden, werden zu einer Steuer von 10 v. H. des Bruttoertrages herangezogen.

(2) Darüber, ob es sich um künstlerisch hochstehende Veranstaltungen handelt und ob die Voraussetzungen ordnungsmäßiger Geschäfts- und Kassenführung erfüllt sind, entscheidet die Landesregierung oder die von ihr beauftragte Behörde.

V. Gemeinsame Bestimmungen.

[…] ftung.
[…] nstaltung. Wer zur
[…] zu sein, haftet neben
[…]
[…] uf die Teilnehmer an
[…] schriften den §§ 193
[…] vendung.
[…] Steuer.
[…] nn die Gemeinde in
[…] er teilweise erlassen
[…]
[…] eichsabgabenordnung)
[…] Betrage der hinter-
[…] hinterzogenen Steuer
[…] e von zwanzig bis
[…]
[…] oder der
[…] g
[…] estimmt, finden die
[…] n Anwendung. So-
[…] ht besteht, finden die
[…] Anwendung.
[…] in Kraft.
[…]
[…] r.
[…] 1922.
[…] uadt.
[…] herren Minister des
[…] r Genehmigung die
[…] iche Zustimmung.
[…] es Jahres. Doch be-
[…] n Ermessen vor Ab-
lauf der bestimmten Frist auf Antrag zurückzuziehen.

Hildesheim, den 29. April 1922.

Der Regierungs-Präsident

L. S. J. A. gez. Unterschrift

Mit der vorstehenden von dem Herrn Regierungs-Präsidenten ausgesprochenen Maßgabe hat sich die Gemeindevertretung in der Sitzung vom 15. Mai 1922 einverstanden erklärt.

Elbingerode, den 16. Mai 1922.

L. S. **Der Magistrat:** Selke.

Vorstehende Steuerordnung wird in vorgeschriebener und ortsüblicher Weise zur Kenntnis der hiesigen Gemeindeeingesessenen gebracht.

Elbingerode, den 17. Mai 1922.

L. S. **Der Magistrat:** Selke.

Kreis Ilfeld.

Bekanntmachung.

Betrifft Leseholzsammeln.

Während des Krieges ist seitens der Forstverwaltung teils aus Personalmangel, teils mit Rücksicht auf die durch den Krieg hervorgerufene Notlage der Durchführung der auf das Leseholzsammeln bezüglicher Bestimmungen vielen Ortes nicht die im Interesse des Waldes gebotene Beachtung geschenkt. Diese Rücksichtnahme hat zur Folge gehabt, daß seitens der Bevölkerung die Ausübung des Leseholzsammelns fortgesetzt unter Nichtachtung aller einschränkenden Bestimmungen, wie sie das F. P. G. enthält und wie sie zum Teil auf der Rückseite der Leseholzscheine verzeichnet sind, erfolgt. Insbesondere wird häufig gegen die Bestimmungen verstoßen, wonach das Sammeln von Leseholz unter Anwendung von Hacken und schneidenden Werkzeugen, an Sonn- und Festtagen, an anderen als den zum Sammeln erlaubten Wochentagen, vor Sonnenaufgang und nach Sonnenuntergang verboten ist. Auch die Vorschriften über das Fortschaffen des Leseholzes, das nur in Traglasten, auf Schiebkarren, Handwagen oder Handschlitten erfolgen darf, werden nicht beachtet.

Die Uebergriffe haben vielfach einen Umfang angenommen, der eine schwere Schädigung des Waldes bedeutet.

Die Bevölkerung mache ich auf die Innehaltung der gesetzlichen Vorschriften beim Sammeln des Leseholzes aufmerksam und weise gleichzeitig darauf hin, daß bei Nichtbeachtung der Bestimmungen eine Einschränkung des Holzsammelns von zuständiger Stelle ins Auge gefaßt werden wird.

Zuwiderhandlungen gegen die gesetzlichen Bestimmungen werden für die Folge unnachsichtlich zur Bestrafung gebracht.

Ilfeld, den 22. Mai 1922.

Der Landrat. J. V. Schwarzenberger

Rechnungsrat.

Bekanntmachung.

Der nächste Versorgungssprechtag des Versorgungsamtes Hildesheim für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene findet am

Mittwoch, den 31. 5. 1922

in Ilfeld im Hotel „Zur Tanne“ statt. Die Sprechzeit ist von morgens 8—1 Uhr und 2—4 Uhr.

Die Gemeindebehörden werden ersucht, Vorstehendes in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

Ilfeld, den 18. Mai 1922.

Amtliche Fürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge.

J. A. Liesenberg Geschäftsführer.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche noch mit der Nachbezahlung der Kartoffeln die am 13. März geliefert wurden, in Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, der Restbetrag, pro Ztr. 100 Mark sofort einzuzahlen.

Für das Einholen des Geldes wird **ein besonderer Zuschlag** erhoben.

Elbingerode, den 27. 5. 1922.

Der Magistrat. Selke.

Lokales.

und aus dem Harzgebiet.

Elbingerode, den 27. Mai 1922.

— **Eine Gesellschaftsreise durch den Harz** veranstaltet der Allgemeine Deutsche Automobilklub (Gau 6) am 28. Mai. Die Fahrt geht über Hameln, Bodenwerder, Lauenstein, Alfeld, Gandersheim, Seesen, Bad Grund (hier ist Haltepunkt), Zellerfeld, St. Andreasberg, Braunlage, Elbingerode, Wernigerode, Goslar, Hildesheim usw. Die Gesamtstrecke beträgt etwa 350 Kilometer.

— **Magdeburg rüstet sich!** Magdeburg rüstet sich! Wenige Wochen nur werden noch bis zu der auf den 1. Juli festgesetzten Eröffnung der Mitteldeutschen Ausstellung verstreichen. Draußen auf dem Ausstellungsgelände, auf dem Kl. Stadtmarsch und im Roten-Horn-Park herrscht eine fieberhafte Tätigkeit. Wie Pilze schießen die Hallen, Wirtschaftslokale und Pavillons aus der Erde. Hier, wo soeben noch der Zimmerer den letzten Hammerschlag tut, rücken bereits die Putzkolonnen an, die den Gerüstbau der Hallen mit den Außenwenden bekleiden. Dort wiederum sind die farbensprühenden Pinsel nach den Entwürfen der Architekten Mebes, Taut und Scheibe bereits in Tätigkeit, um den Hallen ihr buntes Festtagskleid zu geben. Magdeburg rüstet sich! Das Werk der Wiederaufbauausstellung gelingt. Die bebaute Bodenfläche sämtlicher Ausstellungsbauten beläuft sich auf weit über 30 000 qm. Die Beschickung der Ausstellung ist nach der wissenschaftlichen und industriellen Seite äußerst reich und vielgestaltig. Der Gesamteindruck der Ausstellung wird den Wiederaufbauwillen des deutschen Volkes in kernigster Weise betonen. Reichs- und Landesbehörden, wissenschaftliche Institute, Industrie, Gewerbe und Handel haben sich in selten schöner Weise zu einem harmonischen Gesamtbild vereinigt, das einen Ueberblick über deutsches Kulturstreben und deutsche Wirtschaftsleistung gibt. Magdeburg rüstet sich! Nicht nur Tauts farbenfreudige Symphonien an seinen Hausfassaden haben es zu dem Gespräch des Tages gemacht. Die Miama besonders ist der beredte Zeuge, daß es verjüngt und verschönt dem Jungborn entsteigen will. Das Interesse des gesamten In- und Auslandes ist für die Miama in regster Weise wach. Magdeburg rüstet sich! Hunderttausende von Besuchern werden ihm aus allen Gauen, Stämmen und Völkern zuströmen. Hunderttausende gute Deutsche, erste Vertreter des deutschen Kultur- und Wirtschaftslebens aller fremden Staaten werden sich auf der Miama ein Stelldichein geben. Weitere Hunderttausende der deutschen und deutschstämmigen Vergnügungsreisenden und des großen internationalen Reisepublikums werden das Bild der ernsten Arbeit freundlich und festlich beleben. Magdeburg rüstet sich! Es bereitet den deutschen Stammesbrüdern und den ausländischen Gästen einen freundlichen und festlichen Empfang und ist für eine angenehme Unterkunft seiner Gäste besorgt. Mehrere Tausend Betten haben die Hotelbetriebe bereits gestellt. Weitere Tausend sind in den Privathäusern bereits zur Verfügung. Die Ausstellungsleitung rechnet damit, daß täglich mindestens 15 000 Besucher in Hotels und Privatquartieren untergebracht werden können. Interessenten, die die Ausstellung besuchen wollen, wird empfohlen, sich mit dem offiziellen Wohnungsbüro der Ausstellung, Magdeburg, Breiteweg 86, I unverzüglich in Verbindung zu setzen.

— **Auskünfte durch das Zentral-Nachweise-Amt für Kriegerverluste und Kriegergräber.** Das Zentral-Nachweise-Amt hat seinen Sitz in Spandau Schmidt-Knobelsdorferstraße. Dort ist das gesamte Verlustmaterial der Kriegsformationen kartothekmäßig geordnet. Das Zentral-Nachweise-Amt erteilt schriftlich und mündlich Auskunft über Tod, Vermißtsein, Verwundung, Krankheit, Gefangenschaft, Kriegergräber, über das einzuschlagende Verfahren bei der Beurkundung von Todesfällen usw. Es vermittelt auch in besonders schwierig liegenden Fällen die Beschaffung von Material für gestellte Versorgungsansprüche. Das Zentral-Nachweise-Amt ist zuständig für die Erstattung der Sterbefallanzeigen an die Standesämter bei Sterbefällen des alten Heeres oder der alten Marine. Bei ihm können auch die für das Todeserklärungsverfahren Kriegsverschollener erforderlichen Bescheinigungen kostenlos bezogen werden. In allen Anfragen an das Zentral-Nachweise-Amt muß stets die frühere Truppenzugehörigkeit angegeben werden, da sonst die Auskunftserteilung entweder überhaupt nicht möglich oder doch sehr erschwert ist. Um Verwechslungen zu vermeiden, sind weiterhin Angaben zur Person (Vor- und Zuname, Dienstgrad, Geburtstag und -ort) notwendig.

— **Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.** Fast alle größeren Zahlungen an die Post — Einzahlungen auf Zahlkarte und Postanweisungen, Bezahlung von Wertzeichen, Fernsprechgebühren Zeitungsgebühren, Mieten, Schließfachgebühren usw. — können unter gewissen Voraussetzungen bargeldlos durch Reichsbanküberweisungen, Reichsbankschecke, Postüberweisungen, Postschecke, Privatbankschecke und Platzanweisungen beglichen werden. Ueberweisungen und Schecke von Behörden und bestätigte weiße Reichsbankschecke gelten ohne weiteres als Bargeld. Auch sonst werden Zahlkarten und Postanweisungen abgesandt und Wertzeichen ausgehändigt, ohne daß die Gutschrift abgewartet wird. Wenn Sicherheit hinterlegt ist oder der Kunde einen bei der Bestellpostanstalt schriftlich zu beantragenden Ausweis erhalten hat. Die Ausweise berechtigen auch zur Einlösung von Nachnahmen und Postaufträgen wenn die Postaufträge nicht sofort zurück-, weiter oder zum Protest zu geben sind. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

— **Freihändige Holzabgabe durch Oberförster.** Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ändert der Landwirtschaftsminister in einer neueren Verfügung mit Rücksicht auf die gesunkene Kaufkraft des Geldes den § 28 Abs. 4 der Geschäftsanweisung für die Oberförster vom 4. Juni 1870 mit rückwirkender Kraft vom Forstwirtschaftsjahre 1921 dahin ab, daß die Oberförster bis auf weiteres unter bestimmten Voraussetzungen des genannten Paragraphen befugt sein sollen, an einen Käufer im Laufe des Jahres Holz bis zum Kaufbetrage von 3000 Mk. — statt wie bisher 100 Mk. — freihändig zu überlassen. —Ferner wird die durch eine ältere Verfügung den Oberförstern erteilte Ermächtigung dahin erweitert, daß die Oberförster an unbemittelte Personen, die eine Armutsbescheinigung ihres Gemeindevorstehers vorlegen, Stock- und Reiserholz zum eigenen Brennbedarf bis zum Taxwerte von 100 Mk. für die einzelne Person und bis zu 20 Prozent unter der Taxe, jedoch nicht unter den Werbungskosten, selbständig abgeben können, wenn sich die Regierungen die Genehmigung zur Abgabe von Armenholz nicht ausdrücklich vorbehalten.

Kirchliche Nachrichten

Elbingerode, Pastor prim. Abert

½10 Gottesdienst. 11 Uhr Kinderkirche. 1 Uhr Christenlehre für Konf. und Vorkonf.

Hüttenorte Pastor Groschupf.

Exaudi.

Königshof 10 Uhr Gottesdienst. Darauf Kinderlehre.

Wetteraussichten.

28. 5. (Sonntag): Teilweise heiter, meist trocken, Tag gegen Sonnabend wenig verändert.

29. 5. (Montag): Teils heiter, teils wolkig, Tag etwas wärmer, strichweise Gewitter.

30. 5. (Dienstag): Fortgesetzt etwas wärmer und zum Teil heiter mit leichte Neigung zur Gewitterbildung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220527-18/fragment/page=5